



**SCHAUSPIEL**



LANDESTHEATER SCHWABEN

**DAS KÄTHCHEN  
VON HEILBRONN**

VON HEINRICH VON KLEIST

**DO 25.10.2018**

**THEATERFORUM**



## **DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN ODER DIE FEUERPROBE** Historisches Ritterschauspiel von Heinrich von Kleist

**Käthchen von Heilbronn**  
**Friedrich Wetter, Graf vom Strahl**  
**Kunigunde von Thurneck**  
**Theobald Friedeborn,**  
**Waffenschmied aus Heilbronn /**  
**Gräfin Helena, Strahls Mutter**  
**Der Kaiser / Ein Ritter**  
**Ein Cherub**

Miriam Haltmeier  
Tobias Loth  
Claudia Frost

André Stuchlik  
Fridtjof Stolzenwald  
Sandro Šutalo

**Inszenierung**  
**Bühne & Kostüme**  
**Dramaturgie**

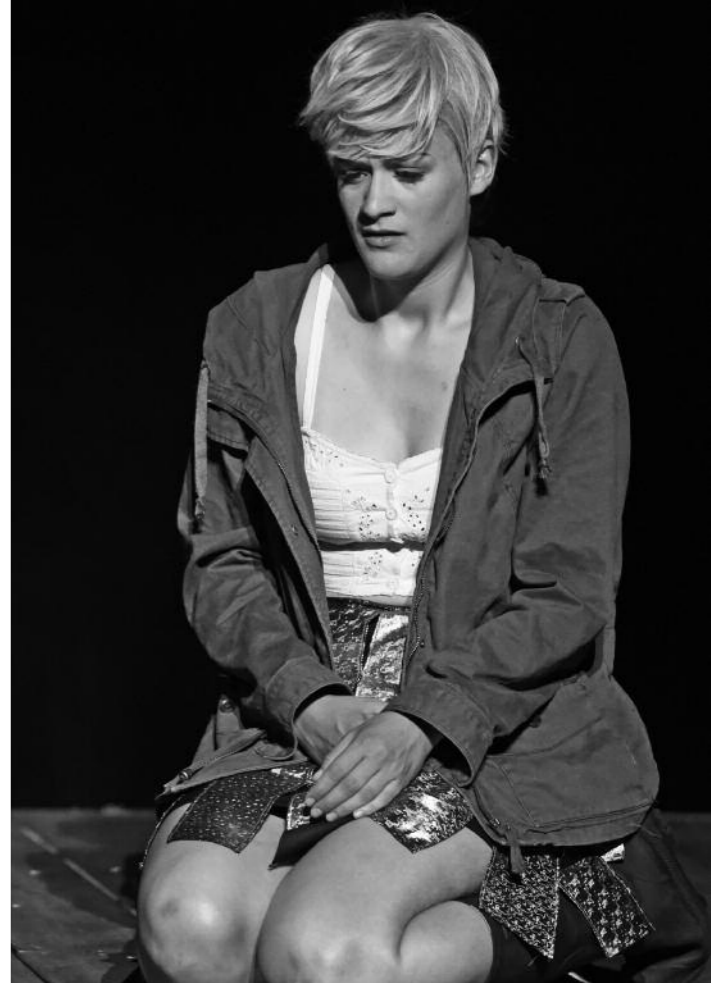
Kathrin Mädler  
Ulrich Leitner  
Anne Verena Freybott

**Dauer**  
**Premiere**  
**Fotos**

2 Std., keine Pause  
13. Oktober 2017  
Monika Forster

## DAS STÜCK

Von einer bedingungslosen aber unmöglichen Liebe erzählt Heinrich von Kleists romantisches Ritterspiel. Es ist Kleists beliebtestes Stück und sein rätselhaftestes – ein Spektakel angefüllt mit mysteriösen Begebenheiten wie einem lebensretenden Cherubim, weissagenden Träumen und einem düsteren Geheimgericht. Trotz der mittelalterlichen Verankerung wird auch die Geschichte unserer modernen Gesellschaften erzählt, in denen Ordnungen zerfallen und Menschen sich verloren fühlen. Käthchen, die unbeirrbar ihrem Herzen folgt und dafür ausgegrenzt wird, ist gerade heute eine faszinierende Frauenfigur. Seitdem Käthchen den Ritter Graf vom Strahl in der Werkstatt ihres Vaters gesehen hat, muss sie ihm auf Schritt und Tritt folgen – ein Traum versprach ihm ihr zum Mann. Käthchens Vater verklagt den Ritter auf Hexerei, aber die Richter sprechen ihn frei. Der Ritter ist zwar in Käthchen verliebt, kann sie aufgrund ihres Standes aber nicht zur Frau nehmen. Auch er hatte einen Traum, in dem ihm ein Engel die Vermählung mit einer Kaiserstochter weissagte. Als er seiner ehemaligen Feindin Kunigunde auf seinem Schloss Schutz gewährt, glaubt er, die Kaiserstochter in ihr gefunden zu haben. Wie Käthchen sich gegen die intrigante Rivalin durchsetzt und die Heirat mit dem Ritter doch stattfindet, ist eine der schönsten und zugleich eigenartigsten Liebesgeschichten der deutschen Theaterliteratur.





## PRESSE

### **SORRY, JUNGS!**

[...] Puristische Besucher des Landestheaters Schwaben könnten der Inszenierung eine übergriffige Skelettierung des Stoffes vorwerfen. Intendantin Mädler hat den Text radikal gekürzt und den Schluss so umgestaltet, dass er wie ein feministischer Stinkefinger wirkt. Während bei ihr die Brautkleider an der Theaterdecke hängenbleiben, hat ihr Käthchen andere Pläne.

### **Überkandidelt, manipulativ, hoch amüsant**

Lediglich, dass etwa zwei Drittel aller Rollen wegfallen, könnte man als Purist mit der praktischen Erwägung eines kleinen Ensembles tolerieren. Aber der Regie-Entscheidung, einen dieser so wegfallenden Texte auf die neue Rolle eines Cherub zu übertragen, wohnt mehr inne. Als Ersatz für Kammerzofe und Adelsmann wird der Cherub zum Vertrauten aller Hauptfiguren gleichermaßen – und damit zu einer Art Spielmacher. Einer, der dem Schicksal ein desillusionierend tapsiges Antlitz gibt.

Wenn Sandro Šutalo Käthchen, ihrer Rivalin Kunigunde und ihrem geliebten Graf Wetter vom Strahl etwas einflüstert, wirkt er wie der Wedding-Planner einer Promi-Doku (und ist auch so zurechtgemacht). Manieriert, genervt vom Unvermögen der Hauptfiguren, die Anweisungen exakt zu vollziehen. Seine zur Schau gestellte Inkompetenz beim Vollführen von Zaubertricks entlarvt zudem die Vorstellung, Lebenswege seien planbar. Irgendwas geht immer schief, Handlungen beeinflussen sich

wechselseitig – was in Bezug auf Kleist in Memmingen heißt: Die Traum- und die Handlungsebene des Stücks verschränken sich stärker und zufälliger, als es im Ursprungstext der Fall ist. Ähnlich knallig wie die Interpretation des Cherubs legt Mädlers Regie die Kunigunde an. Claudia Frost spielt die intrigante Adelige als eine Art Cruella de Vil (aus dem Disneyfilm „101 Dalmatiner“) – überkandidelt, manipulativ und fürs Publikum hoch amüsant.

### **Bretter, Licht und viel Raum für die Figuren**

Optisch hätte man dies auch von Käthchen und ihrem Ritter erwarten können. Der Graf Wetter vom Strahl ist überdeutlich Patchwork-artig ausgestattet – mit Springerstiefeln, Eisenfaust, Sakko, Hipsterschal und Fuchsschwanz. Das innere Ringen zwischen Konvention, Gefühl und Prophezeiung einer kaiserlichen Hochzeit zeigt Tobias Loth jedoch erstaunlich unpräzise. Wenig Haare raufen, viel Reflektion und das Gefühl – da ist einer auf eine passiv-aggressive Art ermattet von der Vielfalt der Möglichkeiten (ein Kommentar zur Krise des Mannes im 21. Jahrhundert?).

Miriam Haltmeier als Käthchen ist da weit weniger verunsichert. Sie folgt der Prophezeiung einer Adelshochzeit mit dem Urvertrauen, dass alles gut wird – hartnäckig, aber abwartend und ruhig. Gerade dank ihres zurückhaltenden Spiels wirkt Haltmeiers Käthchen damit als ungewöhnlich starke Figur in Regisseurin



Mädler's Setting. Zu diesem gehört auch, dass das Liebespaar erstaunlich wenig aufeinander bezogen ist. Die Bühne nehmen sie ebenfalls kaum wahr. Die Brautkleider, die von der Decke hängen, wirken auch dramaturgisch wie die Hüllen, die sie sind. Ansonsten gibt es ohnehin nur Bretter, Licht und damit viel Raum für die Figuren, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Ihr Nachdenken hat Folgen bis hin zu einem völlig anderen Schluss des Stücks. Als am Ende die mittelalterlichen Konventionen gegen die Heirat des bürgerlichen Käthchens mit dem adeligen Ritter ausgetrickst werden, entschließt sich das Memminger Käthchen, sie vollends zu brechen. Gemeinsam mit der eigentlich gedemütigten Kunigunde zieht sie lachend von dannen. Mann, Kaiser und Schicksalsspieler bleiben bedröppelt zurück: Sorry Jungs, Bämm! STEFFEN BECKER, NACHTKRITIK.DE

### KÄTHCHEN IM 21. JAHRHUNDERT

[...] Klassiker gehören zu den unverzichtbaren Säulen jedes Spielplans. Aber wie erzählt man sie heute? Am besten kräftig entrümpelt, wie jetzt Heinrich von Kleists „Käthchen von Heilbronn“ am Landestheater Schwaben: Intendantin Kathrin Mädler hat das üppige Personal rigoros auf sechs Schauspieler und das Stück auf eindreiviertel Stunden ohne Pause reduziert. Und Kleists rätselhaftes Ritterspektakel aus dem vorletzten Jahrhundert mit allen Mitteln der zeitgenössischen Bühnenkunst als

modernes, magisches Spiel um Sein und Schein inszeniert, mit einer Handvoll Figuren, die in unsicheren Zeiten mit großer Sehnsucht nach Identität suchen.

Ins Hier und Jetzt könnte man Kleists spannende Liebesgeschichte so übersetzen: Sie beginnt mit einem fetten Vater-Tochter-Konflikt, weil der Alte (André Stuchlik als Waffenschmied Friedeborn) seine ziemlich eigensinnige 16-Jährige nicht ihrem – im wahrsten Sinne des Wortes – Traum-Prinzen hinterherlaufen lassen will. Ein paar Jungs lassen machomäßig die Muskeln spielen, während der Zickenkrieg um den Bachelor in vollem Gange ist. Die eine (Punk-Käthchen) stalkt ihn unbeirrt wie einen Popstar, obwohl ihn die andere (Vamp Kunigunde von Thurneck) bereits mit raffinierten Intrigen so gut wie rumgekriegt hat.

Aber wir sind ja nicht auf RTL, sondern im Theater und vor allem in der Inszenierung einer Regisseurin, die Kleist wegen seiner kraftvollen Sprache verehrt. Und als Dichter extremer Gefühlslagen, der uns dazu bringen soll, über unsere eigene komplizierte Welt nachzudenken. Deshalb lassen Mädler und ihr Ausstattungtleiter Ulrich Leitner die Figuren in einer ebenso zeichenhaften wie hoch ästhetischen Bühne agieren.

Zwei leicht höhenversetzte Spielflächen aus Holzplanken sind von einem überdimensionalen, beleuchtbaren Bilderrahmen durchschnitten, der Bühnenhimmel hängt voller Brautkleider, und jede der Rivalinnen darf sich am Ende eins davon pflücken

(die finale Hochzeitsszene nimmt übrigens eine unerwartete, amüsante und wirklich sehr heutige Wendung). Außer zwei Hochsitzen für die Gerichtsszene gibt es kein Mobiliar und kaum Requisiten. Szenenwechsel werden von eindringlicher Musik begleitet (viel Johnny Jewel). Das alles schärft den Blick auf die sehr sauber ausgearbeiteten Szenen, in denen ein himmlischer Helfer als Schlüsselfigur agiert. In dieser Fassung hat nämlich Kleists Cherub wesentlich mehr Gelegenheit, Käthchen zur Seite zu stehen, als im Ursprungstext, auch weil er Texte gestrichener Figuren übernimmt. So wird Magic Sandro Šutalo in dieser Rolle zum Spielmacher, der immer einen Zaubertrick auf Lager und überall die Finger drin hat. Und steter Begleiter vieler fantastischer Momente mit einem großartig aufspielenden Ensemble ist. Langer Applaus. Für alle.

BRIGITTE HEFELE-BEITLICH, AUGSBURGER ALLGEMEINE

[...] Als der Graf sich nun im vollen Recht wähnt, das schöne Käthchen an sich zu binden, überraschen die Frauen der Geschichte das Selbstverständnis der Männerwelt: Und hauen ab. Ein wunderbarer Wendepunkt in den allerletzten Minuten einer eher klassischen Inszenierung des märchenhaften Stoffs von Heinrich von Kleist. [...] Da macht selbst der Cherub ein dummes Gesicht. Stark! WOLFSBURGER NACHRICHTEN





## FÖRDERUNG

Gefördert durch den Bezirk Oberbayern, den Landkreis Starnberg, die Gemeinde Gauting und die Fördermitglieder des Theaterforums Gauting e.V.



## IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Amelie Krause

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting